

Galina Golowina

## Das Projekt der Vierteljahrsschrift von 1845/1846

*Zu den ursprünglichen Publikationsplänen  
der Manuskripte der „Deutschen Ideologie“*

Nach der Einstellung des Erscheinens der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ hat Marx viele Jahre hindurch versucht, ein neues periodisches Organ zu gründen. So war er zum Beispiel als Mitarbeiter der Zeitung „Vorwärts!“ aktiv an ihrer Umwandlung in eine Monatsschrift beteiligt, um ihr weiteres Erscheinen zu sichern. Dieser Plan konnte leider nicht realisiert werden, da die Regierung Guizot den „Vorwärts!“ verboten hatte; die bereits druckfertige erste Nummer des „Vorwärts! Pariser Deutsche Monatsschrift“ erschien somit nicht. Marx' Mitarbeit an diesem Organ war ein wesentlicher Grund für seine Ausweisung aus Frankreich. Auch in Brüssel, wo er Anfang Februar 1845 eintraf, trug er sich mit dem Gedanken einer Zeitschriftengründung, denn bereits am 10. Februar 1845 schrieb Ferdinand Freiligrath aus Brüssel an Karl Buchner, daß Marx „nach einiger Zeit wahrscheinlich eine Zeitschrift hier begründen und dann auch andere Kräfte hierherziehen wird“<sup>1</sup>. Marx' Absicht, in Belgien ein eigenes Presseorgan zu gründen, geht auch aus Dossiers belgischer Polizeibeamter hervor. Da ihm der zeitweilige Aufenthalt im Lande jedoch nur unter der Bedingung gestattet wurde, wenn er auf ein solches Vorhaben generell verzichtete<sup>2</sup>, war die Herausgabe einer Zeitschrift in Belgien unmöglich. Dies zwang Marx und seine Anhänger dazu, nach anderen Wegen zur Schaffung eines periodischen Organs zu suchen.

Eine Analyse der in den ersten beiden Bänden der Dritten Abteilung der MEGA veröffentlichten Briefe von Marx und Engels sowie der an sie ge-

richteten Schreiben hat ergeben, daß der Plan, ein solches Publikationsorgan herauszugeben, im Herbst 1845 entstand. Eine Vierteljahrsschrift mit über 20 Druckbogen Umfang war vorgesehen. Die Schaffung einer Quartalsschrift und keiner monatlichen Zeitschrift hing wohl in erster Linie mit den Zensurverhältnissen zusammen, da Schriften über 20 Bogen relativ zensurfrei waren. Das führte dazu, daß kritische Artikel zu aktuellen Problemen meist in Sammelbänden veröffentlicht wurden.

Neben den Arbeiten anderer Autoren sollten in dem geplanten Organ ursprünglich auch jene Manuskripte von Marx und Engels gedruckt werden, die 1845/1846 in Brüssel entstanden und als ihr gemeinsames Werk unter der zusammenfassenden Überschrift „Die deutsche Ideologie“ zum ersten Male 1932 in der UdSSR vom Marx-Engels-Lenin-Institut in der Sprache des Originals im Rahmen der ersten MEGA herausgegeben wurden.<sup>3</sup> Ein solcher Zusammenhang zwischen der Geschichte des Zeitschriftenprojekts und den Publikationsplänen der „Deutschen Ideologie“ machte die Untersuchung über die Probleme der Zeitschrift besonders kompliziert.

Die Bemühungen von Marx und Engels, die Manuskripte der „Deutschen Ideologie“ zu veröffentlichen, stellten sich bisher in großen Zügen folgendermaßen dar: Sie beabsichtigten, die zwei Bände der „Deutschen Ideologie“ in Deutschland herauszugeben, wo sich die westfälischen Unternehmer Julius Meyer und Rudolph Rempel, die zum Kreis der „wahren“ Sozialisten gehörten, angeboten hatten, einen Verleger zu finden und die nötigen Geldmittel zu beschaffen. Es galt als feststehend, daß Marx und Engels zur gleichen Zeit und parallel zur Herausgabe der zwei Bände der „Deutschen Ideologie“ planten, zusammen mit ihren Gesinnungsgenossen und ebenfalls mit Hilfe von Meyer und Rempel eine Vierteljahrsschrift, eine Bibliothek mit Übersetzungen von Arbeiten ausländischer Sozialisten sowie ein zweibändiges Werk von Marx, „Kritik der Politik und Nationalökonomie“, herauszugeben. Mit anderen Worten: in der Mehrzahl der bisherigen Untersuchungen zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte der „Deutschen Ideologie“<sup>4</sup> galt die Zeitschrift als ein verlegerisches Unternehmen von Marx und Engels, das *parallel* zur beabsichtigten Herausgabe der „Deutschen Ideologie“ existierte. Eine genaue Untersuchung der Fakten aus den Briefen von 1845 und 1846, die in den MEGA-Bänden III/1 und III/2 erstmals vollständig und im Zusammenhang veröffentlicht werden, ermöglicht jedoch eine beträchtliche Modifizierung der bisherigen Vorstellungen über Marx' und Engels' publizistische Absichten dieser Zeit.

Zunächst zeigt sich, daß mit Meyer und Rempel lediglich über die Herausgabe einer Zeitschrift und der schon erwähnten Bibliothek sozialistischer Autoren verhandelt wurde. Von einer Separatausgabe der zweibändigen „Deutschen Ideologie“ war keine Rede.

Ferner wird es möglich, die Rolle von Moses Heß bei der Vorbereitung dieser Ausgabe, insbesondere bei den Verhandlungen in Westfalen, ge-

nauer zu umreißen. Viele Jahre später schrieb Engels nämlich an August Bebel, es sei Heß gewesen, der in Westfalen Verhandlungen über ein Publikationsvorhaben führte, die Resultate dieser Verhandlungen Marx und Engels jedoch nicht exakt übermittelte: „Moses hatte uns vorgemacht, sie, die Westfalen, wollten *selbst* den Verlag übernehmen“, während Meyer und Rempel „sich nur erboten hatten, für etwaige *Verluste* an unsern Sachen bei *dritten Verlegern Garantie zu leisten*“.<sup>5</sup>

Engels schreibt in diesem Brief nicht, um welche Arbeiten es bei den von Heß geführten Verlagsgesprächen ging, man nahm aber stets an, es habe sich um die „Deutsche Ideologie“ gehandelt. Den Forschern diene dieser Brief einerseits zu der Annahme, Heß habe in der Publikationsgeschichte dieser Schrift eine „nicht unerhebliche negative Rolle“<sup>6</sup> gespielt, und andererseits zu der Feststellung, die Hauptverhandlungen habe Heß geführt, und er habe damit im November 1845 begonnen<sup>7</sup>. Als Argument für diese Datierung wurde die Mitteilung in der „Trier'schen Zeitung“ am 29. November über Heß' Aufenthalt in Westfalen herangezogen.

Die im Band III/2 veröffentlichten Texte bestätigen den Zeitpunkt, zu dem die Gespräche stattfanden<sup>8</sup>, lassen aber auch eindeutig erkennen, daß Heß mit Meyer und Rempel nicht über die Herausgabe der zwei Bände der „Deutschen Ideologie“ verhandelte, sondern – wie bereits oben gesagt – über die Bände eines periodischen Organs, einer Vierteljahrsschrift. Das ergibt sich vor allem aus Meyers Brief an Marx und Engels vom 9. Juli 1846, worin Meyer sich endgültig von dem „Verlagsunternehmen“ zurückzieht und erklärt, Heß allein habe mit ihm und Rempel verhandelt, und „nur aus Gefälligkeit versprochen wir, uns zu *bemühen*, den *ersten Band einer Vierteljahrsschrift* alsdann in Druck zu geben, *wenn* anzuknüpfende Unterhandlungen uns dazu in den Stand *setzen würden*“<sup>9</sup>. Meyer teilte außerdem mit, sie hätten Heß – obwohl es gar nicht feststand, daß sie die Herausgabe der Zeitschrift selbst übernehmen würden – einen Vorschuß gezahlt. Darüber, daß mit Meyer und Rempel lediglich über die Gründung einer Vierteljahrsschrift und die Herausgabe der genannten Bibliothek verhandelt wurde sowie über den Empfang eines Vorschusses, informierte Heß Marx und Engels im Juli 1846. In diesem Brief wurde außerdem der Umfang der Zeitschrift – „über 20 Bogen pro Band“ – genannt und mitgeteilt, daß „dem Publikum und den Regierungen gegenüber diese Quartalschrift im ‚*Selbstverlage der Verfasser*‘ erscheinen, d. h. daß dies auf dem Titel figurieren soll“. Ferner wurde als Honorar „3 Louisd'or pro Druckbogen“ angegeben. Weiter schrieb Heß: „Im *Gegensatz* zu dieser *festen Zusage* der Verlagsübernahme einer *Quartalschrift* versprach Meyer mir auch noch, ‚wo möglich‘ den Verlag der bewußten *Uebersetzungen* zu übernehmen“<sup>10</sup>, aber nur dann, wenn die Quartalschrift zu erscheinen beginne. Nach Heß' Worten sollte das erste Manuskript für die Zeitschrift Anfang 1846 eintreffen.

Aus dem Brief Meyers an Marx und Engels vom Juli 1846 geht weiter

hervor, daß Ende April 1846, als Joseph Weydemeyer mit einem Teil der fertigen Manuskripte in Westfalen eintraf, diesem durch Meyer nur „für einen Band der Vierteljahrsschrift“<sup>11</sup> Hilfe zugesagt wurde. Bisher glaubte man, daß es bei dem Aufenthalt Weydemeyers in Westfalen hauptsächlich um die nicht zustande gekommene Publikation der zweibändigen „Deutschen Ideologie“ gegangen sei. Aber sowohl der Brief Meyers an Marx als auch die Briefe Weydemeyers lassen den Schluß zu, auch letzterer habe die Verhandlungen über die Gründung einer Zeitschrift fortgesetzt. So geht aus dem Brief Weydemeyers an Engels und Gigot vom 13. Mai 1846 hervor, daß die Bedingungen, die er den Brüsselern mitteilte, bereits vor seiner Ankunft ausgehandelt worden waren: „Die Bedingungen, welche den Leuten früher angeboten waren, waren folgende: das Honorar wird von hier mit 3 Louisd. per Bogen gezahlt. Der Buchhändler übernimmt die Herausgabe im eigenen oder im Selbstverlage des Verfassers, Form Wigandsche Vierteljahrsschrift.“<sup>12</sup> Über dieselben Bedingungen hatte schon Heß geschrieben. Und schließlich gibt Weydemeyer im August 1846 Marx eine vollständige Darstellung der westfälischen Unterhandlungen: „Nachdem Heß versichert hatte, daß sich zur Herausgabe *einer Vierteljahrsschrift keine andere Gelegenheit* darbiete, ist ihm von Meyer und Rempel versprochen worden, die Sache hier zu *versuchen*, und zwar vorerst mit dem *ersten Bande*. Das Honorar sollte darauf vorgeschossen werden, auch für den Fall daß der Verlag nicht zu Stande käme. (Hierzu war man bis zur Ankunft Eures Briefes<sup>13</sup> auch noch bereit.) [...] Als ich ankam, hatte man bereits die Hoffnung ganz aufgegeben, den Verlag auf irgend eine Weise effektuieren zu können. Auf meinen Antrieb wurden die Versuche mit gleichem Erfolge erneuert – das ist Alles, was geschehen ist“<sup>14</sup>.

Oben wurde bereits erwähnt, daß Heß im November 1845 Meyer und Rempel versichert hatte, das erste Manuskript werde „binnen 4 à 6 Wochen“<sup>10</sup> eintreffen, also Anfang 1846. Berücksichtigt man nun die allgemein anerkannte Tatsache, daß Marx und Engels ebenfalls erst im November 1845 mit der Arbeit an ihren Manuskripten begannen, so ist anzunehmen, daß im Interesse einer möglichst raschen Inangriffnahme der geplanten umfangreichen Zeitschrift vor allem auf bereits vorliegende Materialien zurückgegriffen werden mußte. Aus diesem Grund forderten Marx und Engels Ende 1845/Anfang 1846 ihre Freunde auf, fertige Manuskripte einzusenden.

Unserer Meinung nach war eben für diese Zeitschrift das Manuskript bestimmt, von dem Georg Weerth bereits Mitte Dezember 1845 an Marx schrieb: „Engels kannst Du wohl sagen, daß ich am nächsten Dienstag per Steamer über Hull und Antwerpen ein M. S. ‚Preiss‘ für Eure Zeitschrift abschicken werde. [...] Es ist ein gutes Stück“.<sup>15</sup> Anfang Mai 1846 bat Weerth in einem Brief an Marx, „die Bruchstücke aus dem Leben des Herrn Preiss nicht unter meinem Namen erscheinen zu lassen. [...] Ohne meinen berühmten Namen wird der Aufsatz auch schon seine Wirkung thun.“<sup>16</sup>

Von den aktiven Vorbereitungen auf die Herausgabe der Zeitschrift zeugt auch der Brief Roland Daniels vom 7. März 1846 an Marx, der die Antwort auf einen nicht überlieferten Marxschen Brief von Ende Februar 1846 ist. Aus Daniels' Brief geht hervor, daß Marx ihm über die Absicht „eines nochmaligen Versuchs s. g. Deutsch-Franz. Jahrbücher“ berichtet hatte, an denen er selbst, Engels und Heß mitarbeiten würden.<sup>17</sup> Offenbar wurde später auch Daniels eine Mitarbeit an der Zeitschrift angeboten, da dieser zu Beginn seines Briefes an das Brüsseler Kommunistische Korrespondenzkomitee vom 15. Mai 1846 schrieb: „Was nun zunächst Euer Vorhaben mit meinem Brief über Gr[ün] betrifft, so hätte ich gegen dessen Veröffentlichung unter dem Titel eines Privatbriefes Nichts einzuwenden, wenn ich nicht fürchtete, derselbe enthielte Ungenauigkeiten, die dann Gr. zu seiner etwaigen Vertheidigung herausuchen würde. Diesem könnte man durch die einleitende Bemerkung zuvorkommen, daß die vielleicht falsche Behandlungsart der Gr.'schen Ansichten ein getreues Abbild seiner eignen Manier Göthe gegenüber darstelle. — Nochmals übrigens muß ich bitten, [...] den Aufsätzen nur einen solchen Namen unterzuschreiben, der mit dem meinigen nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat“<sup>18</sup>. Aus dem Brief läßt sich schlußfolgern, daß in der geplanten Zeitschrift Karl Grüns Arbeit „Ueber Göthe vom menschlichen Standpunkte“, die in demselben Jahr in Darmstadt erschienen war, einer Kritik unterzogen werden sollte, daß offenbar — ähnlich wie in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ — auch in diesem Organ eine Briefrubrik vorgesehen war und daß sich noch ein weiteres Manuskript von Daniels in Brüssel befand. Bagaturija vermutete seinerzeit, das von Marx redigierte Manuskript Daniels' sei für die geplante Zeitschrift bestimmt gewesen.<sup>19</sup> Es handelte sich um eine Rezension des Buchs von V. Hansen über den wundertätigen „heiligen Rock“, die eine heftige Kritik pseudowissenschaftlicher Tatsacheneinstellungen enthielt und die Unvereinbarkeit von Wissenschaft und Wunderglaube betonte. Marx betitelte das Manuskript: „Dr. V. Hansen's Kgl. Pr. Stadtkreis-Physikus zur Trier: „Aktenmäßige Darstellung wunderbarer Heilungen, welche bei der Ausstellung des h. Rockes zu Trier im Jahre 1844 sich ereignet. Nach authentischen Urkunden. Trier 1845.“

Am Schluß des Manuskripts steht als redaktionelle Anmerkung von Marx: „1) Der Umfang dieser Publikation erlaubt nicht, die Kritik sämtlicher von Herrn Hansen angeführten Fälle hier aufzunehmen. K. Marx.“ Auf Daniels' Bitte wurde das Manuskript mit dem Pseudonym „Jos. Dan. Reinalid zu Paris“ unterzeichnet.

Der Brief Daniels' an Marx vom 7. März 1846 läßt auf den hauptsächlichen Inhalt der für die Zeitschrift bestimmten Arbeiten von Marx, Engels und Heß schließen. Gegenstand der Kritik war in diesen Arbeiten vor allem die zeitgenössische deutsche Philosophie.<sup>20</sup> Dies wiederum entspricht voll und ganz dem Inhalt der Manuskripte, die später zu Kapiteln der „Deutschen

Ideologie“ geworden sind, insbesondere den Manuskriptteilen „Sankt Bruno“ und „Sankt Max“. Außerdem wird im Brief George Julian Harneys an Engels vom 30. März 1846 — dieser Brief wird von Forschern als eines der ersten Zeugnisse für die Entstehungsgeschichte dieses Werkes angesehen — die Arbeit an den Manuskripten ganz eindeutig mit der beabsichtigten Gründung einer Zeitschrift in Zusammenhang gebracht: „I was glad to hear of your arrangements for the publication of your ‚Quarterly‘. Has the result answered your expectations. [...] I informed my wife of your very philosophical system of writing in couples“<sup>21</sup>.

Etwa Ende März 1846 lag in Brüssel das fertige Material für zwei Bände der Zeitschrift bereit. Am 28. März 1846 schrieb der Dichter Wolfgang Müller von Königswinter an Meyer, er habe durch einen Reisenden aus Brüssel von zwei zum Druck fertigen Bänden erfahren, die „polemische Schriften gegen Grün, Bauer, Stirner und Feuerbach enthielten“<sup>22</sup>. Offensichtlich sind hiermit jene Manuskripte gemeint, die als Kapitel II und III des I. Bandes und Kapitel IV des II. Bandes der „Deutschen Ideologie“ bekannt sind, dazu aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Kritik des Grünschen Goethe-Buchs<sup>23</sup>. Daß das geplante Organ im wesentlichen als Sammlung polemischer Arbeiten konzipiert war, geht auch aus dem Brief Hermann Ewerbecks an Marx von Mitte August 1846 hervor. Ewerbeck äußerte sein Bedauern darüber, daß Marx mit Meyer und Rempel, die die Finanzierung der Zeitschrift übernehmen sollten, gebrochen hatte, womit die Möglichkeit der Herausgabe einer „kritische[n] Quartalschrift“ zunichte sei.<sup>24</sup>

Man kann also mit Bestimmtheit sagen, daß das von Weydemeyer Ende April 1846 nach Westfalen gebrachte Manuskript — zumindest der Manuskriptteil „Sankt Max“ mit der Kritik von Max Stirners „Der einzige und sein Eigentum“<sup>25</sup> — für die geplante Zeitschrift gedacht war. Dadurch wird vieles verständlich, was früher eine Reihe von Fragen aufwarf, zum Beispiel, weshalb Weydemeyer sowohl in seinem Brief an Engels und Gigot vom 13. Mai als auch an Marx vom 14. Mai 1846 an den Stellen, wo er von den Verlagsangelegenheiten der „beiden Bände“ spricht, den Zusatz macht: „Von dem Honorar für die Vierteljahrsschrift werden in Kurzem noch 72 Thr. erfolgen.“<sup>26</sup> Jetzt wissen wir, daß dieses „noch“ dadurch zu erklären ist, daß Heß bereits vorher von Meyer und Rempel einen bestimmten Teil des Honorars für die Zeitschrift erhalten hatte. Verständlicher wird auch Marx' Brief an den Verleger Leske vom 1. August 1846, in dem Marx die von Meyer und Rempel unterstützte Publikation charakterisiert: „Einige Kapitalisten in Deutschland hatten den Verlag mehrerer Schriften von mir, Engels und Heß acceptirt. Es war hier sogar Aussicht auf einen förmlichen ausgedehnten Verlag gegeben, der von allen polizeilichen Rücksichten frei sein sollte. Durch einen Freund der Herren [Joseph Weydemeyer] war mir außerdem dieser Verlag meiner Kritik der Oekonomie etc. so gut wie zugesichert. Derselbe Freund hielt sich in Brüssel bis Mai auf, um das Manuscript des

ersten Bandes der unter meiner Redaction und unter der Mitarbeit von Engels etc. herausgegebenen Publication sicher über die Gränze zu bringen. [...] und nachdem schon der größte Theil des Manuscripts des zweiten Bandes jener Publication nach Deutschland versandt war, schrieben jene Herren endlich vor sehr kurzer Zeit, wegen anderweitigen Engagements ihres Kapitals, daß es mit der ganzen Geschichte *nichts* sei.“<sup>27</sup>

Aufgrund dieses Briefes von Marx und des Charakters der Manuskripte, die später zur „Deutschen Ideologie“ vereinigt wurden, äußerten einige Forscher zur Entstehungsgeschichte dieses Werks die Vermutung, es sei als Kollektivarbeit von Marx, Engels und Heß konzipiert worden.<sup>28</sup> Jedoch wurde vor relativ kurzer Zeit ein Brief von Marx an Weydemeyer vom 14. bis 16. Mai 1846 aufgefunden, der die bisherige Vorstellung wesentlich modifiziert. Der Brief wurde von Andréas und Mönke entdeckt und erstmals 1968 publiziert.<sup>29</sup> Marx teilt darin mit, daß alle Manuskripte für den ersten Band der Publikation bald abgesandt würden und daß auch der zweite Band fast fertig sei. Zweifellos handelt es sich hier um die Manuskripte für die Bände der Vierteljahrsschrift, da Marx darauf verweist, daß er als Herausgeber der Publikation sich mit den Finanzangelegenheiten ihrer Autoren befassen müsse: „Nicht genug mit dem eignen Pech, strömen auch noch von allen Ecken an mich, als den Herausgeber der Publication Dringende Briefe etc. ein. Namentlich liegt da eine unangenehme Sache mit *Bernays* vor.“ Marx zählt dann auf, was er alles unternommen hat, um Karl Ludwig Bernays, der in eine schwierige finanzielle Situation geraten war, zu helfen. So erinnert Marx unter anderem Weydemeyer daran, daß Bernays schon „104 fr. auf Abschlag erhalten hatte“.<sup>30</sup> Es stellt sich heraus, daß Marx, Engels und Heß bereits im Januar 1846, also kurz nach den Verhandlungen mit Meyer und Rempel, Bernays das Angebot gemacht hatten, ihnen für die geplante Publikation das fertige Manuskript seines Buches über Verbrechen und Kriminaljustiz zuzusenden. Das Buch sollte ursprünglich bei Leske in Darmstadt erscheinen, aber die ersten Bogen waren so schlecht gedruckt, daß Bernays gerne auf den Vorschlag der Brüsseler einging: „Solltet Ihr etwas daraus in eine Sammlung aufnehmen so kann ich natürlich der Redaction dieser Sammlung nicht wehren zu kürzen u. s. w. Laßt Ihr aber mein Buch drucken, so werdet Ihr mir die Liebe thun, und nichts daran ändern ohne mir vorher darüber geschrieben zu haben.“<sup>31</sup>

Mitte Februar 1846 schrieb Bernays, er sende das Manuskript ab, und bat: „Thun Sie dafür was Sie können; wählen Sie für Ihre Sammlung was Sie wollen, und wenn es Ihnen möglich ist, schicken Sie mir bald ein wenig Geld.“<sup>32</sup> Auch die Informationen über dieses Manuskript belegen, daß man in Brüssel Anfang 1846 intensiv daran gearbeitet hat, das Material für eine kollektive Publikation zusammenzutragen. Aus einem Brief von Bernays an Marx von Anfang März 1846 ist ferner bekannt, daß Bernays Geld gesandt worden war: „Tausend Dank für Deinen freundlichen Brief und für das mir

geschickte Geld. [...] Daß Du so viel aus meinem Buch abdruckest beweist vielleicht mehr für Deine Freundschaft als für den Werth meiner Arbeit“.<sup>33</sup> Wie Marx' und Weydemeyers Briefen zu entnehmen ist, handelte es sich um den erwähnten Abschlag von 104 Francs. Aufgrund dieser Umstände kamen Andréas und Mönke zu dem Schluß, Bernays sei Mitverfasser der „Deutschen Ideologie“ gewesen, da auch sie die Meinung vertraten, mit den „zwei Bänden der Publikation“ müsse die „Deutsche Ideologie“ gemeint gewesen sein.<sup>34</sup> Dagegen geht aus Marx' Brief an Weydemeyer vom 14. bis 16. Mai 1846 eindeutig hervor, daß Bernays' Aufsatz für einen der beiden ersten Bände der Vierteljahrsschrift bestimmt war, in die auch Manuskripte von Marx, Engels und Heß aufgenommen werden sollten. Und diese Bände, für die Weydemeyer „noch 72 Thr.“ zu schicken versprach, meinte auch Marx, als er schrieb: „Was das Honorar für die Publication betrifft, so fällt mir, wie Du weißt nur die Hälfte für den 1 Band zu. [...]“

Nebenbei bemerkt, und um allen Mißverständnissen zuvorzukommen – *Heß* hat von den beiden Bänden die ich jetzt herausgebe, *nichts mehr zu bekommen*, im Gegentheil noch *uns zurückzugeben*.“<sup>35</sup>

Angesichts der genannten Fakten kann man sich nicht der Auffassung Bagaturijas anschließen, die in den zitierten Briefen Bernays' genannte „Sammlung“ sei eine separate „Kollektivpublikation“, deren Geschichte „bis zum November 1846 dauerte“.<sup>36</sup> In Wirklichkeit war es eben jenes Vorhaben, das in den Briefen von Marx, Weydemeyer und Heß als die „2 Bände der Publication“, die „2 Bände“ oder „der erste Band der Vierteljahrsschrift“ bezeichnet wurde.<sup>37</sup>

Die Vierteljahrsschrift sollte tatsächlich ein kollektives Publikationsvorhaben werden, zu deren Autoren – neben Marx und Engels – jetzt nicht nur Heß, sondern auch Weerth, Daniels und Bernays zu rechnen sind. Ihre Manuskripte sollten zusammen mit denen von Marx und Engels den Inhalt der beiden Bände der Publikation ausmachen. Der Charakter der Zeitschrift wäre jedoch durch die Arbeiten von Marx und Engels – die später die Kapitel der „Deutschen Ideologie“ bildeten – bestimmt worden, die auch vom Umfang her überwogen. Allem Anschein nach entspricht also die Auffassung, Heß und sogar Bernays seien Mitautoren der „Deutschen Ideologie“ gewesen, nicht der Wirklichkeit. Damit wird unseres Erachtens auch die paradoxe Tatsache erklärt, auf die bereits Mönke hinweist: „Es bleibt ein Kuriosum, daß Hess an dem gleichen Werk, in dem er einer scharfen Kritik unterzogen wurde, mitgearbeitet hat“<sup>38</sup>.

Bernays' Buch ist – bis auf zwei kurze im „Volks-Tribun“ erschienene Auszüge<sup>39</sup> – nicht veröffentlicht worden, und auch das Manuskript ist nicht überliefert, so daß die Briefe von Bernays an Marx eine wichtige Quelle sind, um eine Vorstellung über den Inhalt dieses von Marx für die Vierteljahrsschrift vorgesehenen Materials zu erhalten. So geben zum Beispiel die Briefe Bernays' an Marx vom 2. und 7. März 1846, die Antworten auf nicht

erhalten gebliebene Briefe des letzteren darstellen, Auskunft darüber, daß Marx einige Ausführungen von Bernays kritisiert hat.<sup>40</sup>

Bernays interessierte sich auch weiterhin lebhaft für die Vorbereitungen des Publikationsunternehmens. So fragte er am 26. März 1846: „Wie weit seid Ihr mit dem Drucke?“<sup>41</sup> und zwei Wochen später: „Wann erscheint Deine Sammlung?“<sup>42</sup> Im selben Brief bat er wiederum, ihm etwas Geld zu schicken, da er in finanziellen Schwierigkeiten sei. Auf diese Bitte bezog sich Marx in seinem Brief von Mitte Mai 1846 an Weydemeyer. Dieser leitete umgehend Maßnahmen ein, um Bernays zu helfen, und unterrichtete Marx davon: „Mit Deinem Briefe eilte ich sogleich zu Meyer; was er thun konnte, that er sogleich, er schickte einen Wechsel von Fr. 150 an Bernays, die dieser hoffentlich noch früh genug erhalten hat, um die drohende Gefahr von ihm abzuwenden.“<sup>43</sup> Bereits am 2. Juni 1846 dankte Bernays Marx für die Hilfe und bestätigte den Erhalt des Geldes.<sup>44</sup>

All dies bekräftigt ebenfalls unsere Vermutung, daß Bernays zur Mitarbeit an eben der Zeitschrift herangezogen wurde, deren Finanzierung Meyer und Rempel übernommen hatten.<sup>45</sup>

Aus verschiedenen Briefen Wilhelm Weitlings ist zu entnehmen, daß Marx und Engels zunächst auch ihn zur Mitarbeit an der kollektiven Publikation heranzuziehen gedachten.

Am Tage nach der Sitzung des Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitees vom 30. März 1846, auf der es zum Bruch zwischen Marx und Engels einerseits und Weitling andererseits gekommen war, schrieb letzterer an Heß, daß er befürchte, seine Mitarbeit am „projektirten Verlagsunternehmen“ könne nun gefährdet sein<sup>46</sup>. Außerdem teilte Weitling in einem Brief an Hermann Kriege vom 16. Mai 1846 mit, daß ihm für seine Publikation 3 oder 4 Manuskriptbogen in der Vierteljahrsschrift zugesagt worden waren: „Nach dem Vorgefallenen warte ich nicht mehr auf die mir zukommenden 9 Louisdr für 3 oder 4 Bogen Manuscript.“<sup>47</sup> Und im Brief vom 24. Mai 1846 an Marx heißt es: „Da ich von J. Meyer in Betreff des Manuscripts keine Aufklärung erhalten kann, so darf kein Auszug aus demselben in Eurer Vierteljahrsschrift noch sonst wo erscheinen. Ich erseuche Dich vielmehr hier mit um Zurückgabe des Manuscripts.“<sup>48</sup>

Wahrscheinlich wurde das Manuskript Weitling zurückgesandt. Da aus seinem Brief an Kriege hervorgeht, daß er mit den Zahlungsbedingungen der Zeitschrift vertraut war, ist damit auch ein indirekter Beweis für die von Marx und Engels unternommenen Schritte erbracht, Material für die Vierteljahrsschrift zusammenzutragen.

Schon aus Weydemeyers Brief vom Mai 1846 an Marx wurde deutlich, daß die kritische Tendenz der vorgelegten Manuskripte von Meyer und Rempel offensichtlich nicht gebilligt wurde<sup>49</sup>, so daß Marx und Engels deren Hinweis auf finanzielle Schwierigkeiten als Ursache für die Verzögerung des Erscheinens der Zeitschrift für eine Ausrede hielten. Über die wahre Ursache

der Verzögerung äußerte sich Marx sicherlich in einem nicht erhalten gebliebenen Brief an Weydemeyer, als er schrieb, er wolle sich künftig nicht mehr mit derlei Publikationen abgeben, worauf Weydemeyer ihm am 28. Juni 1846 antwortete: „Wenn Du Dich fortan mehr auf's Alleinarbeiten beschränken willst, so kann ich Dir das nach den gemachten Erfahrungen wahrhaftig nicht verdenken. Es ist aber sehr traurig, daß es dann ganz an einem Organ fehlen wird, in dem kleinere Arbeiten ohne Zensur erscheinen können. Nach meiner Überzeugung bist Du der einzige, der die Redaktion führen kann; eine wechselnde Redaktion, wie sie früher projektirt war, halte ich für das allerschlechtesten. Bist Du mit Deiner Nationalökonomie fertig und kannst noch nicht wieder nach Paris zurück, so solltest Du doch versuchen, eine solche periodische Schrift in Gang zu bringen. Du brauchst ja auch da nicht mit Andern zusammenzuarbeiten, und für die Redaktion müßtest Du Dir dann selbstredend ein entsprechendes Honorar ausbedingen.“<sup>50</sup>

Was geschah nun weiter mit den Manuskripten, die von Brüssel nach Westfalen gebracht worden waren? Am 9. Juli 1846 trat Meyer endgültig von jeder Mitarbeit an ihrer Herausgabe zurück. Ende Juli schickte Weydemeyer auf Marx' Bitte die Manuskripte nach Köln zu Daniels<sup>51</sup>, wo eine Gruppe Gesinnungsgenossen von Marx und Engels – Bürgers, d'Ester und Heß – den Versuch machte, einen Verlag auf Aktienbasis zu gründen. Das teilte Heß am 28. Juli 1846 Marx mit und informierte ihn gleichzeitig darüber, daß sie, „wenn das Projekt zu Stande kommt, nebst der Quartalschrift auch die projektirte Uebersetzungsbibliothek herausgeben können. Uebrigens solltest Du Dich [...] an *Hoff in Mannheim* wegen Deiner fertigen Sachen wenden, da der neue Verlag, wenn er auch zu Stande kommt, jedenfalls einige Monate zu seiner Gründung erfordern wird.“<sup>52</sup> In Köln wurde also ein neuer Versuch unternommen, in erster Linie eine Zeitschrift herauszugeben. Da der Erfolg aber noch keineswegs sicher war, riet Heß Marx, die fertigen Manuskripte zu publizieren, ohne das Erscheinen der periodischen Schrift abzuwarten. Gleichzeitig bat er ihn, ihm sein Manuskript über Ruge<sup>53</sup> zurückzuschicken, das für die Vierteljahrsschrift vorgesehen war und eine Kritik von Ruges Buch „Zwei Jahre in Paris“<sup>54</sup> enthielt. Der Grund dafür war, daß in Karl Heinzens Sammelband „Die Opposition“ im Sommer 1846 ein Beitrag von Ruge mit Angriffen gegen Heß erschienen war.<sup>55</sup> Da Heß darauf so schnell wie möglich reagieren wollte, ließ er am 28. Juli in der „Kölnischen Zeitung“ eine Anzeige erscheinen, in der er einen speziellen Artikel gegen Ruge ankündigte.<sup>56</sup> Heß wollte seine Arbeit mit entsprechenden Ergänzungen als Broschüre herausgeben. Noch bevor Marx diesen Brief erhielt, hatte er Heß' Anzeige in der „Kölnischen Zeitung“ gelesen und ihm von sich aus vorgeschlagen, „Deinen Aufsatz über Ruge zurückzunehmen“.<sup>57</sup>

Anfang August 1846 waren demnach zwei Manuskripte – von Weitling und

von Heß — aus der Publikation zurückgezogen.<sup>58</sup> Weydemeyers Brief vom 28. Juni läßt erkennen, daß Marx nach dem Scheitern seines Publikationsvorhabens in Westfalen nunmehr beabsichtigte, seine Arbeiten allein herauszugeben. Das bedeutete jedoch nicht, daß er auf die Herausgabe der praktisch druckfertigen Bände der Quartalschrift schon endgültig verzichtet hatte. In einem Brief an Leske vom 1. August 1846 beantwortete Marx dessen Mahnung, ihm so schnell wie möglich das Manuskript seines Buches über die „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ zuzusenden<sup>59</sup>, und gab als Grund für die Verzögerung an, daß er neben der Umarbeitung dieses Buches „mit der Herausgabe der 2 Bände der obenerwähnten Publication beschäftigt“<sup>60</sup> sei.

Direkte Hinweise über das weitere Schicksal der Manuskripte enthalten die Texte des Bandes III/2 nicht, ebensowenig ist bekannt, wann die Manuskripte von Marx und Engels nach Brüssel zurück gelangten. Aber höchstwahrscheinlich war es bereits Anfang Oktober 1846 klar, daß auch das Kölner Projekt eines Verlages auf Aktienbasis nicht realisierbar war, denn Mitte des Monats schrieb Engels, der sich damals in Paris aufhielt, an Marx: „Die Versuche mit den Schweizer Buchhändlern werde ich machen. Ich glaube aber schwerlich daß ich unterkomme. Die Kerls haben alle kein Geld um 50 Bogen zu drucken. Ich bin der Ansicht, daß wir nichts gedruckt kriegen, wenn wir die Sachen nicht *trennen* und die Bände einzeln unterzubringen suchen, zuerst die philosophische Geschichte, die pressirt am meisten, und dann das Andre. [...] Was meinst Du wenn man die Geschichte theilte, und dem Einen den 1, dem andern den 2 Band anböte? Der Vogler weiß die Adresse des K. in Bremen.“<sup>61</sup>

Engels' Äußerung läßt vermuten, daß die Manuskripte zu dieser Zeit bereits in Brüssel waren, denn um die Struktur einer Publikation zu ändern, muß sie griffbereit sein. Am 2. November schrieb er: „Wir werden in [der] jetzigen Schwulität gewiß keine 2 Bände zusammen los werden. Höchstens zwei Bände bei 2 ganz verschiedenen Verlegern. Schreib hierüber auch.“<sup>62</sup>

Jedenfalls gibt es einen direkten Beweis, daß sich die Manuskripte spätestens Anfang 1847 in Brüssel befanden, nämlich den Brief von Engels an Marx vom 15. Januar 1847: „Sehr schön daß Du französisch gegen Proudhon schreibst. [...] Daß Du *meinetwegen* aus unsrer Publication anticipiren kannst was Du willst versteht sich von selbst.“ Im selben Brief schreibt Engels: „Könnten wir doch das Kapitel über den wahren Sozialismus noch einmal machen“ und „den Artikel über Grüns Goethe umarbeiten [...] und ihn für unsere Publikation zurecht machen“.<sup>63</sup> Unseres Erachtens ergibt sich hieraus, daß Marx und Engels einerseits die Suche nach einem Verleger der Manuskripte fortsetzten, andererseits aber Inhalt und Struktur der ursprünglichen Publikation veränderten. Der gescheiterte Versuch eines polemischen Sammelbandes veranlaßte sie dazu, lediglich ihre eigenen Manuskripte drucken zu lassen.

Jedenfalls vertritt die Mehrheit der Forscher, die sich mit der Entstehungsgeschichte der „Deutschen Ideologie“ beschäftigen, die Ansicht, daß nicht nur die Geschichte der ersten Publikationsversuche, sondern auch der Charakter der Manuskripte von einer Entwicklungsdynamik dieses Werkes zeugen.<sup>64</sup>

Der vorliegende Artikel stellt sich nicht das Ziel, diese Entwicklung aufzuzeigen; doch weisen unserer Meinung nach die Materialien des Bandes 1 und 2 der Briefabteilung der MEGA auf die Notwendigkeit hin, diesen interessanten und komplizierten Problembereich weiterhin zu erforschen. Gleichzeitig können sie zu einem neuen Ausgangspunkt dieser Forschung werden.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 397–400.

- 1 Ferdinand Freiligrath an Karl Buchner, 10. Februar 1845. In: Wilhelm Buchner: Ferdinand Freiligrath. Ein Dichterleben in Briefen, Bd. 1, Buch 3, Lahr 1881, S. 142.
- 2 Siehe A. E. Koroteeva: Биографические сведения о К. Марксе в документах полицейских архивов Брюсселя. In: К 160 летию со дня рождения Карла Маркса. Научные сообщения и материалы Сектора произведений К. Маркса и Ф. Энгельса, Москва 1978, стр. 78/79.
- 3 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEGA<sup>1</sup> I/5.
- 4 Siehe Г. А. Багатурия: К истории написания, опубликования и исследования „Немецкой идеологии“ Маркса и Энгельса. In: Из истории формирования и развития марксизма, Москва 1959, стр. 48–85. — G. Bagaturija: Roland Daniels. In: Marx und Engels und die ersten proletarischen Revolutionäre, Berlin 1965, S. 209–260. — Г. А. Багатурия: „Тезисы о фейербахе“ и „Немецкая идеология“. In: Бюллетень, № 12, Москва 1965, стр. 1–70. — Г. А. Багатурия: Из опыта изучения рукописного наследия Маркса и Энгельса. Реконструкция первой главы „Немецкой идеологии“. In: Источниковедение. Теоретические и методологические проблемы, Москва 1969, стр. 260–309. — Wolfgang Mönke: Über die Mitarbeit von Moses Hess an der „Deutschen Ideologie“. In: Annali dell' Istituto Giangiacomo Feltrinelli. 1963, Milano 1964, p. 438–496. — Bert Andréas/Wolfgang Mönke: Neue Daten zur „Deutschen Ideologie“. Mit einem unbekanntem Brief von Karl Marx und anderen Dokumenten. In: Archiv für Sozialgeschichte. Hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 8, Hannover 1968, S. 5–159.
- 5 Engels an August Bebel, 25. Oktober 1888. In: MEW, Bd. 37, S. 118.
- 6 Г. А. Багатурия: К истории написания, опубликования и исследования „Немецкой идеологии“ Маркса и Энгельса, а. а. О., стр. 75. (Zitat übersetzt aus dem Russischen.)
- 7 Siehe Bert Andréas/Wolfgang Mönke: Neue Daten zur „Deutschen Ideologie“, а. а. О., S. 37, 50.
- 8 Heß schrieb am 20. Mai 1846 an Marx: „Meyer hat mir nach 6–7 Monaten endlich vor einigen Tagen geschrieben; er beklagt sich über Rempel, der nichts gethan, und über seine Verhältnisse, die ihm bis jetzt und noch einige Monate lang nicht erlauben etwas zu thun. Von früheren Briefen, die auf den Verlag Bezug haben, finde ich nur den beikommenden von Rempel und Helmich.“ (MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 208. Hervorhebung vom Autor.)
- 9 Julius Meyer an Marx und Engels, 9. Juli 1846. In: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 243. (Zweite Hervorhebung vom Autor.)
- 10 Moses Heß an Marx und Engels, 17. Juli 1846. In: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 248.
- 11 Julius Meyer an Marx und Engels, 9. Juli 1846. In: MEGA<sup>2</sup> III/2, S. 243.

- 12 Joseph Weydemeyer an Engels und Philippe-Charles Gigot, 13. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 189.
- 13 Gemeint ist der nicht überlieferte Brief von Marx und Engels an Julius Meyer und Rudolph Rempel vom 2. Juli 1846.
- 14 Joseph Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 289.
- 15 Georg Weerth an Marx, 18. Dezember 1845. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 493. — Gemeint ist das erste Kapitel von Weerths Werk „Humoristische Skizzen aus dem deutschen Handelsleben“.
- 16 Georg Weerth an Marx, 3. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 184.
- 17 Roland Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 513. — Von Heß' Mitarbeit an der Zeitschrift zeugt auch die Frage im Brief von Julius Bädeker an Heß vom 13. Februar 1846: „Wie steht's mit ihrer Vierteljahrsschrift?“ (Moses Hess Briefwechsel. Hrsg. von Edmund Silberner unter Mitwirkung von Werner Blumenberg, S'Gravenhage 1959, S. 150.)
- 18 Roland Daniels und Heinrich Bürgers an das Kommunistische Korrespondenzkomitee, 15. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 199.
- 19 Siehe G. Bagaturija: Roland Daniels, a. a. O., S. 215.
- 20 Siehe Roland Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 514.
- 21 George Julian Harney an Engels, 30. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 523.
- 22 Wolfgang Müller an Julius Meyer, 28. März 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844 bis 1852. Hrsg. und annotiert von Kurt Koszyk und Karl Obermann, Assen—Amsterdam 1975, S. 79.
- 23 Friedrich Engels: Zwei Aufsätze über die „wahren“ Sozialisten. Karl Grün: „Über Goethe vom menschlichen Standpunkte“. Darmstadt, 1846. In: MEW, Bd. 4, S. 222–247.
- 24 August Hermann Ewerbeck an Marx, 14. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 286.
- 25 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 101–429. — Siehe auch Joseph Weydemeyer an Marx, 30. April 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 532/533.
- 26 Joseph Weydemeyer an Marx, 14. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 193. (Hervorhebung vom Autor.) — Siehe auch Joseph Weydemeyer an Engels und Philippe-Charles Gigot, 13. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 189.
- 27 Marx an Carl Friedrich Julius Leske, 1. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 23.
- 28 Siehe Г. А. Багатурия: К истории написания, опубликования и исследования „Немецкой идеологии“ Маркса и Энгельса, а. а. О., стр. 61. — Wolfgang Mönke: Über die Mitarbeit von Moses Hess an der „Deutschen Ideologie“, a. a. O., p. 438–496.
- 29 Siehe Bert Andréas/Wolfgang Mönke: Neue Daten zur „Deutschen Ideologie“, a. a. O., S. 67–72.
- 30 Marx an Joseph Weydemeyer, 14. — um den 16. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 10. — Marx antwortet hier auf den Brief Weydemeyers an ihn vom 30. April 1846, in dem dieser bat: „Schreib mir doch, wie groß mein Vorschuß an Bernays ist; ich habe es vergessen aufzuschreiben und weiß es nicht auswendig.“ (MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 533.)
- 31 Karl Ludwig Bernays an Marx und Engels und Moses Heß, 21. Januar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 498.
- 32 Karl Ludwig Bernays an Engels oder Heß, 14. Februar 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 860.
- 33 Karl Ludwig Bernays an Marx, 2. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 509.
- 34 Siehe Bert Andréas/Wolfgang Mönke: Neue Daten zur „Deutschen Ideologie“, a. a. O., S. 28/29.
- 35 Marx an Joseph Weydemeyer, 14. — um den 16. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 10, 11.
- 36 Siehe Г. А. Багатурия: Место „Немецкой идеологии“ Маркса и Энгельса в истории марксизма (философское обоснование научного коммунизма). Рукопись диссертации, Москва 1971, стр. 78. — Der Autor äußert hier ebenfalls die Vermutung, die „Deutsche Ideologie“ habe in Gestalt einer Vierteljahrsschrift veröffentlicht werden können, aber gleichzeitig wird der Plan einer umfangreichen Vierteljahrsschrift wiederum als separates, selbständiges Unternehmen erwähnt (siehe стр. 80).
- 37 Bernays hatte am 2. Juni 1846 statt „Sammlung“ bereits „Publication“ geschrieben: „Ich habe heute bereits den ‚allgemeinen Theil‘ meines Buchs noch einmal vorgenommen, und will ihn nochmals ganz umarbeiten, ich hoffe Deine Publication giebt mir hierzu noch Zeit“. (Karl Ludwig Bernays an Marx, 2. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 216.) Am 13. Juni 1846 richtete er an Marx die Frage: „Warum schreibst Du mir nicht einmal, welcher Natur die Publication ist, in der meine Sachen erscheinen?“ (MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 229.)
- 38 Wolfgang Mönke: Über die Mitarbeit von Moses Hess an der „Deutschen Ideologie“, a. a. O., p. 448.
- 39 [Karl Ludwig Bernays:] Das entschleierte Geheimniß der Criminal-Justiz. Eine kommunistische Anschauungsweise. In: Der Volks-Tribun (New York), 27. Juni u. 4. Juli 1846.
- 40 Siehe Karl Ludwig Bernays an Marx, 2. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 509/510. — Karl Ludwig Bernays an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 511/512. — Unserer Auffassung nach ist für die Inhaltserschließung des Artikels von Bernays dessen Antwort auf die Marxschen Bemerkungen von großem Interesse: „Wie sollte ich glauben, das Recht sei eine Art Gott oder Teufel, das die Menschen beherrscht? Das Recht ist das System der Gewalt, die Literatur der Prügel, der heuchlerische Entschuldigungsgrund für alle Niedertracht derer die sich darauf berufen. [...] Drum ist es unmöglich, daß sich die Menschen ‚den Gedanken des Rechts aus dem Kopfe schlagen‘, ehe sie anders zu leben beginnen“. (MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 511.) Der hervorgehobene Teil des Satzes ist offensichtlich Marx' Brief entnommen. Im Manuskript zu „Sankt Max“, in dem die idealistische Auslegung des Rechts in Stirners Buch „Der Einzige und sein Eigentum“ kritisiert wird, heißt es: „Das Recht entsteht nicht aus den materiellen Verhältnissen der Menschen und ihrem daraus entstehenden Widerstreit untereinander, sondern aus ihrem Widerstreit mit ihrer Vorstellung, die sie sich ‚aus dem Kopfe zu schlagen‘ haben.“ (Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 300.) Der Artikel von Bernays war also passend zum Thema des Manuskripts zu „Sankt Max“ und somit zur Publikation insgesamt angelegt.
- 41 Karl Ludwig Bernays an Marx, 26. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 520.
- 42 Karl Ludwig Bernays an Marx, 7. April 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1, S. 531.
- 43 Joseph Weydemeyer an Marx, 11. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 225.
- 44 Siehe Karl Ludwig Bernays an Marx, 2. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 216.
- 45 Laut bekannter Honorarhöhe — 3 Louisd'or pro Bogen — und laut Umrechnungsverhältnis — 1 Louisd'or = 20 Fr. — ist ungefähr auch der Minimalumfang des Bernaysschen Artikels in der Zeitschrift zu ermitteln. Im Februar 1846 sind ihm 104 und im Mai 150 Fr. ausgezahlt worden, was etwa einer Bezahlung für vier Bogen gleichkommt.
- 46 Wilhelm Weitling an Moses Heß, 31. März 1846. In: Bdk1, S. 308.
- 47 Wilhelm Weitling: Aus einem Privatbriefe. In: Der Volks-Tribun, 27. Juni 1846.
- 48 Wilhelm Weitling an Marx, 24. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 210. — Es handelt sich um das Manuskript von Weitlings Schrift, in der er die Erlebnisse seiner zwölfmonatigen Haft in Zürich (1843/1844) verarbeitet hatte. (Siehe Wilhelm Weitling: Gerechtigkeit. Ein Studium in 500 Tagen, Kiel 1929.) — Siehe auch Julius Meyer an Moses Heß, 8. Februar 1846. In: Zeitgenossen von Marx und Engels, S. 74.
- 49 Siehe Joseph Weydemeyer an Marx, 14. Mai 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 193/194.
- 50 Joseph Weydemeyer an Marx, 28. Juni 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 234.
- 51 Siehe Joseph Weydemeyer an Marx, 19. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 291. — Siehe auch Joseph Weydemeyer an Roland Daniels, 27. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 849.
- 52 Moses Heß an Marx, 28. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 269.
- 53 Moses Heß: Dottore Graziano's Werke. Zwei Jahre in Paris, Studien und Erinnerungen von A. Ruge. In: DBrZ, 5. August 1847. — Moses Heß: Dottore Graziano's Werke. In: DBrZ, 8. August 1847.
- 54 Arnold Ruge: Zwei Jahre in Paris. Studien und Erinnerungen, Leipzig 1846.

- 55 [Arnold] Ruge: Der Rabbi Moses und Moritz Heß: In: Die Opposition, Mannheim 1846, S. 341–343. — Siehe auch Wolfgang Mönke: Über die Mitarbeit von Moses Hess an der „Deutschen Ideologie“, a. a. O., p. 487–489.
- 56 Siehe Moses Heß: Erklärung. In: Kölnische Zeitung, 28. Juli 1846.
- 57 Siehe Marx und Engels an Moses Heß, 27.–29. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 20.
- 58 Außer der Kritik des Rugeschen Buchs hat Heß noch eine Arbeit geschrieben, die als Kapitel V der „Deutschen Ideologie“ (MEW, Bd. 3, S. 521–530) bekannt ist und eine Kritik der Kuhlmannschen Vorlesungen enthält, die im Jahre 1845 in Genf unter der Bezeichnung „Die Neue Welt oder das Reich des Geistes auf Erden. Verkündigung“ publiziert wurden.
- Ursprünglich war dieser Titel mit dem Zusatz „Dr. Georg Kuhlmann's Werke“ die Überschrift einer Arbeit von Heß. Engels änderte sie später in „Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein' Oder Die Prophetie des wahren Sozialismus“, was vermuten läßt, daß ursprünglich die Heßsche Arbeit für eine Publikation bestimmt wurde, deren thematischer Charakter nicht deutlich mit der Kritik des „wahren“ Sozialismus verknüpft war. — Auch die Forscher, die sich den Manuskripten der „Deutschen Ideologie“ widmeten, vermerken, daß das Kapitel über Kuhlmann nicht zum Inhalt des 2. Bandes dieses Werkes paßt (siehe z. B. Г. А. Баратурия: Место „Немецкой идеологии“ Маркса и Энгельса в истории марксизма, стр. 81/82). Im Zusammenhang damit ist unserer Meinung nach der Satz im Kapitel V von Interesse, der vermuten läßt, daß in der beabsichtigten Publikation dieses Manuskript nach Daniels' Kritik an Hansens Buch über die wundersame Tat des „heiligen Rockes“ folgen sollte: „Wie die medizinischen Wundermänner und Wunderkuren auf der Unbekanntschaft mit den Gesetzen der *natürlichen*, so fußen die *sozialen* Wundermänner und Wunderkuren auf der Unbekanntschaft mit den Gesetzen der *sozialen* Welt — und der Wunderdoktor aus Holstein ist eben der *sozialistische Wunderschäfer* aus Niederempt.“ (MEW, Bd. 3, S. 523.)
- 59 Siehe Carl Friedrich Julius Leske an Marx, 29. Juli 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 271.
- 60 Marx an Carl Friedrich Julius Leske, 1. August 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 24.
- 61 Engels an Marx, um den 18. Oktober 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 51.
- 62 Karl Ludwig Bernays und Engels an Marx, 2. November 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 63.
- 63 Engels an Marx, 15. Januar 1847. In: MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 82, 83. — Die Entstehungsgeschichte von Engels' Artikel zu Grüns Buch „Über Goethe vom menschlichen Standpunkte“ wird vor allem durch Ewerbecks Brief an Marx vom 15. Mai 1846 vervollständigt (siehe MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 203). Unserer Meinung nach ist die Fassung des Artikels, die in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ im November und Dezember 1847 erschien (siehe MEW, Bd. 4, S. 222–247) bereits eine überarbeitete Variante des ursprünglichen Textes für die Vierteljahrsschrift. Das wird durch Engels' Brief an Marx vom 15. Januar 1847 belegt, in dem er nach dem Hinweis auf die geplante Umarbeitung von „Grüns Goethe“ weiter schreibt: „Gr. preist alle *Philistereien* Goethes als *menschlich*, [...] während er alles Kolossale und Geniale übergeht oder gar bespuckt. [...] Dies hatte ich nur angedeutet, könnte es aber ausführen und den *Rest* des Artikels *ziemlich streichen*“ (MEGA<sup>®</sup> III/2, S. 83. Letzte Hervorhebung vom Autor). Und im *vorletzten Absatz* des Artikels heißt es: „Er stellt Goethe nach seiner kolossalen Seite hin gar nicht dar. Über alle Sachen, in denen Goethe wirklich groß und genial war, schlüpft er entweder eilig hinweg [...] oder er gießt einen breiten Strom von Trivialitäten über sie aus [...]. Dagegen sucht er mit einem bei ihm sonst nicht häufigen Fleiß alle Philistereien, alle Spießbürgerlichkeiten, alle Kleinlichkeiten auf“ (MEW, Bd. 4, S. 247).
- 64 Siehe Inge Tilhein: Neuveröffentlichung des Kapitels I des I. Bandes der „Deutschen Ideologie“ von Karl Marx und Friedrich Engels. In: DZfPh, 1966, H. 10, S. 1192–1198. — Г. А. Баратурия: Место „Немецкой идеологии“ Маркса и Энгельса в истории марксизма, стр. 45.

Nelly Rumjanzewa

## Zur Veröffentlichung der Pariser Hefte von Karl Marx im Band IV/2 der MEGA

Eine der kompliziertesten, arbeitsintensivsten und zugleich verantwortungsvollsten Aufgaben für die Bearbeiter der Texte aus der Vierten Abteilung der MEGA — Hefte mit Exzerpten und Konspekten und Exzerpte und Konspekte, die als einzelne Handschriften oder Fragmente erhalten sind — ist die Datierung dieser Materialien und die Bestimmung ihrer Anordnung in den entsprechenden Bänden.

Um zu einem relativ gesicherten Urteil zu gelangen, müssen die verschiedenartigsten Dokumente herangezogen werden: Briefe von Marx und Engels, Briefe dritter Personen an sie und untereinander, Arbeiten von ihnen, die die entsprechende Periode betreffen, und auch spätere Schriften sowie ihre Notizhefte. Der Inhalt der einzelnen Exzerpthefte ist zu vergleichen, Charakter und Form der darin enthaltenen Auszüge müssen analysiert, das Papier, sein Format, seine Qualität usw. verglichen werden. Doch die Nutzung solcher Materialien bringt nicht sofort das gewünschte Ergebnis, wie das beispielsweise bei den Bonner Heften der Fall war, die im Band IV/1 veröffentlicht sind.<sup>1</sup>

Bei der Arbeit an den Pariser Heften war es den Herausgebern nicht möglich, das ungefähre Datum der Entstehung eines jeden Heftes festzustellen. Da sie von Marx nicht numeriert wurden, mußte ihre Anordnung im Band nach rein logischen Gesichtspunkten entschieden werden. Die eben genannten Fragen stellten jedoch nur eine Auswahl der zahlreichen Probleme dar, die sich bei der Vorbereitung der sogenannten Pariser Hefte von Karl Marx für ihre Veröffentlichung in der MEGA ergaben.